



Erfahrungen mit der Anwendung des Water Safety Plan am Beispiel der Wuppertaler Stadtwerke AG

Dipl.-Ing. Rainer Roggatz
Wuppertaler Stadtwerke AG
Wuppertal

Erfahrungen mit der Anwendung des Water Safety Plan (WSP) am Beispiel der Wuppertaler Stadtwerke AG

Dipl.-Ing. Rainer Roggatz

Inhalt

1. Rahmenbedingungen der WSW AG
2. Ziele im UBA-Teilprojekt "WSW AG"
3. Projektergebnisse
4. Zusammenfassung

Rahmenbedingungen der WSW AG

- Querverbundunternehmen (Strom, Gas, Fernwärme, Wasser, Stadtentwässerung, ÖPNV)
- Umsatz : 570 Mio € (2005)
- Rohwassergewinnung : u. a. eigene Talsperren
- integriertes Managementsystem, zertifiziert gem. DIN 9001 (QM) und DIN 14001 (UM)
- Teilprojekt : 5 Personen, 14 Sitzungen, ca. 50 Mann-tage

Ziele im UBA-Teilprojekt "WSW AG"

- Anwendbarkeit der Methodik speziell auf Talsperren ?
- Integrierbarkeit in bestehendes Managementsystem ?
- Umsetzungsaufwand ?

Vorgehen :

detaillierte Diskussion wesentlicher Elemente des WSP,
keine komplette Ausformulierung

1. Prozeßorientierung verbessert Selbsterkenntnis

- WSP fordert systematische Betrachtung der gesamten Wertschöpfungskette.
- Identifikation kritischer Punkte: hinreichende Detailliertheit der Prozeßbeschreibung ist Voraussetzung !
- "Bewährtes", "gewachsenes Betriebswissen", technische Regeln: oft nur "know how-Patchwork" !

Beispiel: Risikobeherrschung durch Kombination aus Barrieren und Analysen

2. Schlüsselbegriffe sind klarer zu definieren

- unverzerrte Übersetzungen aus dem Englischen
- übliche Anwendungen: Harmonisierung, Abgrenzung
- explizite und verständliche Definitionen in allen Fällen

z. B.: "Risiko", "Validierung", "Verifizierung", "System", "Prozeß", "Maßnahme", engl. "control", "WSP" etc.

"Sprache ist Denken !"

3. Risiken sind vollständig identifizierbar

- qualitative Identifikation vor Risikobewertung
- Testsystem: Talsperre inkl. Einzugsgebiet
- bewährt: Unterscheidung zwischen "*Kontaminanten*" in "*Vehikeln*" und "*risikodefinitierenden Umständen*"
- Grundlage: weitgehend bestehende Beschreibungen
- allgemeingültige + erweiterbare Checklisten möglich !
→ systematisches, effektives + effizientes Vorgehen

4. Bewertung erkannter Risiken ist problematisch

- DALY-Methode
 - theoretisch gut ("Vergleichsmaßstab"!)
 - praktisch untauglich (fehlende Grundlagen)
 - mit Mißbrauchspotential (Prämissen dehnbar)
- Anforderungsniveaus ?
z. B. Detailliertheit, Vergleichbarkeit, Anzahl kombinierter risikodefinitiver Umstände etc.

5. Bewertung erkannter Risiken ist möglich

- bewährt: "Experten-Disput nach Spielregeln"
 - Quantifizierungen und Zusammenfassungen, wo sinnvoll möglich
 - geregelter Diskussionsprozeß (Rollenverteilung)
 - Ergebnis: Begründungen, Steckbriefe, Rangreihe

6. WSP-Methode läßt Integration zu

- **WasserSchutzProzeß** :
Identifikation von Risiken → Risikobewertung → Ableitung von Maßnahmen → Umsetzung → Wirksamkeitskontrolle → Dokumentation → Revision
- Vorgehen entspricht demjenigen anderer bewährter Managementsysteme (QM, UM, Arbeitsschutz)
- Voraussetzung: geeignete Formulierung der Maßnahmen (konkrete Umsetzbarkeit, Falsifizierbarkeit)

7. WSP-Methode läßt sich aufwandsarm einführen

- **WasserSchutzProzeß**
 - = Regelkreis (durch Revision)
 - = "kontinuierlicher Verbesserungsprozeß"
- Umfang, Detailliertheit etc. = f {Anzahl Revisionen}
- ➔ Aufwand zu Einführung und Anwendung individuell frei parametrierbar !

"It´s important to get started !"

8. Analyseumfang verringert sich nicht

- Risikomanagement à la WSP
 - senkt Wahrscheinlichkeit einer Kontamination,
 - schließt diese jedoch nicht aus.
- Endproduktkontrolle ist vorbeugende Beweissicherung (z. B. i. S. Produkthaftungsgesetz).
- Deutschland: Endkunden & Aufsichtsbehörden verlangen "Sicherheit", nicht "geringeres Risiko".

9. Nützlichkeit ist vom Einzelfall abhängig

- Deutschland: Erfahrungswissen, Technik und Analytik stehen zur Verfügung, sind bezahlbar und werden genutzt; hohe Anforderungen der TrinkwV werden erfüllt.
- organisatorische Absicherung ist üblich (schmales "analytisches Fenster", zeitverzögerte Befunde)
- Praxis: "Durchdringung & Beherrschung" der Systeme unterschiedlich intensiv ausgeprägt

→ Freiwilligkeit der Etablierung eines WSP !

Zusammenfassung

- WSP in wesentlichen Punkten noch nicht ausgereift
- Integrierbarkeit in bestehende Managementsysteme
- erforderlicher Bearbeitungsaufwand ist parametrierbar
- Prozeßorientierung, kontinuierliche Verbesserung, methodische Strenge: ggf. Verbesserung von Bewährtem
- Freiwilligkeit der Einführung